

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Sechshundsechszigster

für alle Stände.
Jahrgang.



Nr. 151.

Hirschberg, Dienstag, den 2. Juli

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „**Voten a. d. Riesengebirge**“ für das 3. Quartal 1878 werden noch von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen des „**Voten a. d. Riesengebirge**“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf., von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 50 Pf. excl. der Abtragegebühr angenommen.

Expedition des „Voten a. d. Riesengebirge“.

Rousseau.

Zu seinem hundertjährigen Todestage.

Noch ein Jahrzehnt und hundert Jahre sind vergangen seit dem Augenblicke, wo Frankreich in seinen Grenzen die große Revolution ausbrechen sah. Lange, lange Zeit hatte es gewährt, bis sich der Bündstoff für sie anhäuften, und der mannigfachsten Vorhergänge bedurfte es, bevor die wilden Gluthen des Bastillensturmes und der Schreckensherrschaft sich entfachten. Das „L'état c'est moi“ Ludwig XIV., diese Verkörperung des im siebzehnten Jahrhundert herrschenden Absolutismus, gehört ebenso wohl zu dieser langen Reihe der Grundlagen für die große französische Revolution, wie solche Richelieu und Mazarin lieferten, indem sie die Macht der Feudalherren in Frankreich brachen, und Ludwig XV. setzte die Kette fort. Bewußt oder unbewußt trieben diese Herrscher und Rathgeber mit ihren Höflingen und Maitressen Frankreich jenem Meer von Blut und Schrecken entgegen, und Hand in Hand mit ihnen die Redner, Dichter und Schriftsteller, welche Frankreich im achtzehnten Jahrhundert gebar. Molière, Beaumarchais, die Encyclopädisten und Voltaire, sie alle lenkten nach diesem Ziele, dessen Flammen sie theilweise noch ausleuchten sahen; sie alle läuteten mit an der Sturmglöcke, die das Signal gab zu jener furchtbaren, ungeheuren Umwälzung.

Zu den Sturmvögeln, welche diesem großen, welterschütternden Ereigniß vorausflogen, gehört auch Jean Jacques Rousseau, dessen hundertjähriger Todestag auf den heutigen Tag fällt. Er ist einer der am meisten genannten Propheten der französischen Revolution, deren Abbild wir gleichsam in seinem eigenen wüthbewegten, sturmvollem Leben erblicken.

Jean Jacques Rousseau wurde am 28. Juni 1712 als Sohn eines Uhrmachers in Genf geboren. Sein Vater stammte aus einer alten angesehenen Bürgerfamilie, die sich in Folge der Aufhebung des Ediktes von Nantes aus Frankreich nach der Schweiz flüchtete, und er erzog seinen Sohn in der ganzen Einfachheit und Strenge des Calvinismus, als dessen Wahlpruch ihm „Bete und arbeite“ galt. Ein ächter Bürger, verachtete er das eigentliche Wissen und Studiren und ließ Jean Jacques ohne rechten gründlichen Unterricht aufwachsen. Ein tüchtiger Arbeiter galt ihm mehr, als ein noch so Gelehrter, weshalb er denn auch seinen Sohn zu einem Lithographen und Graveur in die Lehre gab. Allein Jean Jacques' Seele dürstete nach etwas Höherem, er war nichts weniger als einverstanden mit den väterlichen Anschauungen und eine wahre Leidenschaft für das Lesen ergriff ihn. Eine berühmte Leihbibliothek in Genf erfüllte das heisse Verlangen des Knaben und so verschlang er Buch über Buch ohne heisse Auswahl, Gutes und Schlechtes, und das, was er gelesen, erfüllte chaotisch und unverbaut seinen Kopf. So wurde er fast unbrauchbar für die Geschäfte des täglichen Lebens, was sein Lehrherr gar wohl bemerkte und ihn endlich auch eines Tages, statt mit dem Grabstichel arbeitend, in die Lektüre eines Buches vertieft antraf. Eine schwere Tracht Prügel und das Verbrennen sämmtlicher geliebten Bücher waren das Werk eines

Augenblicks und der erste Schritt auf dem Schicksalswege, welchen Rousseau halb einschlug. Das schwere Strafgericht konnte ihn nicht verhindern, seiner Leidenschaft weiter zu fröhnen von seinen kleinen Ersparnissen und den Geldgeschenken, die ihm die Kunden seines Herrn gelegentlich machten, und als dieses nicht mehr hinreichte, den Erlös für seine verkauften Kleidungsstücke und Wäsche setzten ihn in den Stand dazu. Doch so geheim er dies auch hielt, die strafende Hand seines Meisters erreichte ihn wieder und immer wieder, bis er schließlich dieses Leben nicht länger ertragen zu können vermeinte und im Alter von 15 Jahren, den Kopf voll der abenteuerlichsten Ideen, heimlich aus Genf entfloß. Damit beginnt die lange Reihe von Abenteuern, aus denen sich Rousseau's Leben zusammensetzt.

Rousseau wandte sich zunächst nach Savoyen, wo er längere Zeit umherirrte. Ein katholischer Landpfarrer nahm ihn auf und führte ihn dem katholischen Glaubensbekenntnisse zu. Auch empfahl er ihn der Frau von Warens, welche fortan Mutterstelle an ihm vertrat und ihn, als allmählig seine Lesewuth dem Geschmack an gründlichem Lernen und Studiren Platz machte, nach Turin in die Katechumenanstalt schickte. Sein unruhiger Geist ließ ihn jedoch nicht lange ruhig; er entfloß wiederum und lebte nun unsfät bald als Sakai, bald als Seminarist, Musiklehrer und Notenschreiber. Dann genoß er wieder eine Zeit der Ruhe in den Jahren 1737–39 auf dem Gute Les Charmettes, in der Nähe von Chambéry, bei Frau von Warens, die jetzt aus seiner Pflegemutter seine Geliebte wurde. Dann stürzte er sich von Neuem in ein wüthbewegtes Leben. Ein Glückstern schien ihm aufzugehen, als er nach einer Prüfungszeit als Hauslehrer in Lyon, bei der französischen Gesandtschaft in Venedig eine Stelle als Privatsekretär fand. Doch auch dies währte nicht lange. Er ging nach Paris und lebte hier als Theaterdirektor und Komponist, ward darauf Privatsekretär bei Herrn von Francueil und dessen Schwiegermutter, Frau Dupin, welche ihn gemeinschaftlich als Mitarbeiter bei ihren literarischen Schriftstellereien annahm, und widmete sich dann ganz philosophischen Arbeiten. Da kam ihm eines Tages zufällig die von der Akademie zu Dijon gestellte Preisfrage: ob die Ausbildung der Künste und Wissenschaften mehr zur Verschlimmerung oder zur Verbesserung der Sitten beitrage, zu Gesicht. Rousseau betheiligte sich an der Aufgabe und gewann den Preis, obwohl er sich für die erstere Ansicht aussprach. Seine 1750 gedruckte Preisschrift: „Discours sur les arts et les sciences“ erregte bedeutendes Aufsehen, doch gelang es ihm, namentlich seiner Sonderlichkeiten wegen, nicht, sich eine Lebensstellung zu schaffen, die ihm den nöthigen Lebensunterhalt gewährte, und er nährte sich deshalb größtentheils vom Notenabschreiben. Sein Hauptumgang war der Zirkel der Frau von Epinay, zu welchem Grimm, d'Alembert u. A. gehörten; auch trat er mit Voltaire, Abbé Raynal, Boulanger, dem Abbé Brevoist und noch Anderen in Briefwechsel. Um diese Zeit schrieb er die Oper „Le devin du village“ 1752. Sie gefiel sehr und erwarb ihm die Gunst der Pariser. Der Hof und ganz Paris waren entzückt, allein es entstand ein heftiger Streit zwischen italienischen und französischen Musikfreunden zu Folge dessen. Rousseau mischte sich in denselben und schrieb seine „Lettres sur la musique française“ (1753), in welchen er der singlustigen französischen Nation jedwedes musikalische Gehör und wegen der Eigenschaften ihrer Sprache jede Möglichkeit der Tonkunst abschraf. Die Wirkung davon war unglaublich: er hatte Frankreich an seiner empfindlichsten Stelle, der Eitelkeit, verletzt, und so schnell er sich die Gunst der Pariser erworben, so schnell verlor er dieselbe auch wieder. Seines Weibens in Frankreich war nicht länger und er wandte sich alsbald nach seiner Vaterstadt Genf, wo er als berühmter Mann sehr gut aufgenommen ward, in Folge davon im ersten Augenblick patriotisch beseelt zur reformirten Kirche

zurücktrat, um sein Bürgerrecht wiederzuerlangen, und sich Citoyen de Geneve nannte. Auch widmete er dem Großen Rath zu Genf seine zweite gekrönte Preisschrift: „Discours sur l'inégalité“ (1754).

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Sirshberg, den 1. Juli.

† Der Kongreß geht seit einigen Tagen merklich rascher, lebhafter und energischer vor, als früher. Wenigstens scheint es in Betreff mehrerer Fragen schneller zu einer Entscheidung kommen zu sollen, als man sonst dachte. Ob nun auch die Art und Weise der Erledigung ein Lob verdienen wird, muß die nächste Zukunft zeigen. Interessant ist heute besonders die Schlußfolgerung, welche Nuzland aus dem bisher Geschehenen zieht. Das „Journal de St. Petersbourg“ vom 29. Juli konstatiert, daß, nachdem nunmehr die bulgarischen Fragen ihre Erledigung gefunden, ein Umschwung in den Anschauungen Europas zu Tage getreten sei, für welches die Integrität der Türkei bisher ein Dogma gebildet habe. Europa erkenne heute die Nothwendigkeit des letzten Krieges an, indem es die Resultate desselben sanktionire. Es sei das ein Erfolg der Geschicklichkeit und Klugheit der russischen Diplomatie, welche sich zu dem erreichten Ziele ihrer Mission beglückwünschen könne. Diese Selbstverherrlichung ist ein Beleg dafür, daß die letzten Abmachungen bezüglich Bulgariens und „Dzi-Rumeliens“ keineswegs Nuzland zum Nachtheile sind, daß, was so schien, es eben bloß zum Schein war und in Wirklichkeit die den Türken gemachten Zugeständnisse nichts zu bedeuten haben.

Aus dem Kongresse hört man laut Bericht aus Berlin vom 30. Juni d. J.: Die Vorbesprechungen, welche unter dem Fürsten Hohenlohe stattfanden, denen je ein Vertreter jeder Kongreßmacht beiwohnt, werden sich fortsetzen und sind berufen, die im Plenum vorkommenden Gegenstände vorzubereiten resp. Schwierigkeiten, welche im Plenum ohne längeren Aufenthalt schwerer überwunden werden, gewissermaßen als Ausschuß zu erledigen. Die Arbeiten des Plenum und dieses Ausschusses gehen neben einander, sodaß das Plenum, wenn es gewisse Dinge an den Ausschuß gewiesen hat, in seinen Arbeiten bezüglich anderer Fragen fortfährt und die durch den Ausschuß zu erledigenden Sachen später vornimmt. In der Sonnabendssitzung des Kongresses verlasen die zum ersten Male erschienenen griechischen Delegirten Delianis und Abangabe eine längere Erklärung über die Wünsche und die Gesichtspunkte, welche im Interesse der griechischen Bevölkerung von Europa wahrzunehmen seien. Dieselben wohnten nur dem Theile der Sitzung bei, welcher griechische Angelegenheiten betraf. Am Montag beginnt der Kongreß die Verathung der besserarabischen Angelegenheiten, wobei die rumänischen Delegirten gehört werden sollen. Bezüglich der Frage der Okkupation Bosniens und der Herzogina erhalten die Vertreter der Pforte ihren Widerspruch gegen das Einrücken der österreichischen Truppen aufrecht und haben die bedenklichen Folgen geltend gemacht, welche durch den muselmännischen Fanatismus beim Einrücken hervorgerufen werden könnten.

Von anderer Seite hört man, daß die noch zur Diskussion stehenden Verathungsgegenstände in nachstehender Reihenfolge erledigt werden sollen: Am Montag wird sich, wie gesagt, der Kongreß mit der griechischen Frage beschäftigen, alsdann kommt zur offiziellen Verathung die Donaufrage in Verbindung mit der besserarabischen Angelegenheit, dann die Frage der Kriegskosten-Entschädigung wahrscheinlich in Verbindung mit der Regulirung der türkischen Schuld, schließlich die asiatische Frage. In diplomatischen Kreisen war man heute der Ansicht, daß der Kongreß in zehn Tagen oder sechs Sitzungen seine Aufgabe werde erledigt haben.

Die montenegrinische Frage wurde am Sonnabend nicht berührt. Ueberhaupt wird dieselbe erst durch die spätere Spezialkommission definitiv beendet. Wie es scheint, haben die Delegirten mehr erreicht, als sie selbst hoffen konnten. „Sagen Sie, daß wir zufrieden sind, sogar sehr zufrieden!“ äußerte einer derselben noch am Sonnabend zu einem Vertreter der Presse.

In der Freitagssitzung des Kongresses wurde, wie man jetzt nachträglich vernimmt, die Unabhängigkeit Serbiens mit einer kleinen Gebietserweiterung beschlossen, deren Feststellung einer zu ernennenden Kommission vorbehalten bleibt. Sonnabend Vormittag um 10 Uhr hat eine aus österreichischen und türkischen Delegirten bestehende Kommission ihre Verathungen begonnen, um die neuen Grenzen Serbiens festzustellen. Wahrscheinlich ist, daß die Serbien im Friedensvertrage von St. Stefano bereits zugespochene Stadt Novibazar Serbien nicht zuertheilt wird, daselbe dagegen das Gebiet bis Piroth erhält.

Bezüglich der Besetzung von Bosnien und der Herzogina durch Oesterreich veröffentlicht die Wiener „Polit. Correspondenz“ vom 29. v. M. folgende Meldung aus Konstantinopel: Der österreichische Botschafter, Graf Richy, bezeichnete Savjet Pascha gegenüber die in Aussicht genommene Okkupation Bosniens durch österreichische Truppen als eine temporäre, durch welche vor Allem die gesicherte Rückkehr der Flüchtlinge bezweckt werde. Der vorgestern stattgehabte große Ministerrath, unter Vorsitz des Sultans und unter Zuziehung der Ulema, der Generale und der hohen Würdenträger, hat sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt.

Der Antrag zur Besetzung Bosniens durch österreichische Truppen wurde in der gestrigen Sitzung des Kongresses von England gestellt und vom Fürsten Bismarck auf das Lebhafteste unterstützt. Die Türken erhoben Verwahrung gegen den Antrag und erklärten, unter allen Umständen erst neue Instruktionen in Konstantinopel einholen zu müssen. Fürst Bismarck soll darauf diese Instruktionslosigkeit mit einiger Bitterkeit gerügt haben. Die österreichische Okkupation türkischen Gebietes wird auch nicht streng auf Bosnien und die Herzogina beschränkt, sondern auch die ganze Enklave zwischen Serbien und Montenegro, eventuell Theile Mäsciens und (westwärts) jedenfalls alles Gebiet bis zur albanischen Grenze umfassen. Die Vorbereitungen zum Ueberschreiten der Grenze sind beendigt und man harret nur noch des Zeichens dazu. Inter-

essanter erscheint der Umstand, daß man in hohen österreichischen Kreisen bereits die Form der „Angliederung“ jener Gebiete an den Kaiserstaat und die künftige staatsrechtliche Stellung derselben allen Ernstes diskutiert. Zum Mindesten erhellt hieraus, daß man in Wien schon jetzt der Ueberzeugung ist, nach der einmal vollzogenen Okkupation nicht mehr aus den betreffenden Gebieten herausgehen zu müssen. — Einen anderen, vielleicht praktischeren Erfolg soll nach Mittheilungen Graf Andrassy in Bezug auf die orientalischen Eisenbahnen bereits errungen haben. Darnach wird die, seit einiger Zeit österreichische Gesellschaft, welcher die türkischen Eisenbahnen gehören (Baron Hirsch und Consorten), alle jetzt bestehenden und in den nächsten zehn Jahren zu erbauenden Linien, also auch die bulgarischen, verwalten. Oesterreich wird die Gesellschaft beschützen und solchergestalt auf die orientalischen Bahnen einen großen Einfluß ausüben. Wenn man bedenkt, daß die Umwandlung der mehrerwähnten Gesellschaft in eine österreichische seit Jahren betrieben wurde, kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß Vieles von dem, was jetzt geschieht, auch von Andrassy angestrebt und gefördert wurde.

Die Frage hinsichtlich der russischen Besetzung Bulgariens ist definitiv gelöst. Ursprünglich verlangten England und Oesterreich, daß jeder russische Soldat und Beamte innerhalb sechs Monaten nach Unterzeichnung des Vertrages aus den besetzten Ländern zurückgezogen werden müsse. Dem gegenüber machte Graf Schuwaloff geltend, daß die Ausführung dieses Arrangements schwer sei, weil innerhalb sechs Monaten die nothwendigen Truppenbewegungen in Bulgarien wegen des Zustandes des dortigen Terrains nur sehr schwer durchzuführen sein würden. Darauf wurde die Sache bis zum Frühjahr ausbehalten, jedoch unter der Bedingung, daß die Stärke der russischen Truppen innerhalb der nächsten drei Monate auf eine bestimmte Zahl reducirt werde.

Indessen rüstet England ab. In Portsmouth lief vor einigen Tagen Befehl von der Admiralität ein, das indische Truppen-Transportschiff „Cupbrate“ unverzüglich nach Malta zu entsenden. Am 5. Juli wird das Schiff „Crocobite“ und am 6. „Serapis“ eben dahin abfahren. Wie verlautet, sollen die genannten Fahrzeuge die indischen Truppen heim befördern. Einem weiteren Befehl der Admiralität zu Folge werden auf der Werft von Portsmouth keine neuen Arbeitskräfte mehr angenommen werden.

Die eifrige Thätigkeit der „Alliance israelite“ zur Besserung des Looses der Juden hat sich auch auf dem Kongreß nicht verleugnet. Es befinden sich zur Zeit in Berlin, um dem Kongreß ein bezügliches Memorandum zu überreichen, die Herren Ch. Netter und J. S. Kann aus Paris, sowie Herr Veneziani aus Konstantinopel. Ein Botschafter äußerte sich zu den Delegirten ungefähr wie folgt: Die Türkei konnte den Nichtmohammedanern die vollkommene Gleichstellung nicht gewähren, das gestattet der Koran nicht; nun soll den Christen selbstständige Macht verliehen werden, und da gilt es vor Allem, dafür Sorge zu tragen, daß man den Spieß nicht umkehre, daß die Christen nicht die Juden und Mohammedaner unterdrücken. In diesem Sinne werden wir auf dem Kongreß, wo diese Fragen zur Sprache kommen müssen, unseren Traditionen gemäß wirken. Staatsminister von Bülow, Staatssekretär im auswärtigen Amt Deutschlands, hat ein schönes Wort gesprochen, das verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Als die Herren ihm die Sache vortrugen und sich auf die Toleranz beriefen, antwortete er: „Toleranz ist nicht das richtige Wort, meine Herren, nicht Duldbung, sondern ungehinderte Ausübung ihrer Rechte werden wir auf dem Kongreß für Ihre Glaubensgenossen verlangen.“

Unsere in ernen Verhältnisse sehen durchaus trüb aus. Es droht Reaktion an allen Enden, nicht nur in der Politik, sondern leider auch im Kirchen- und Schulwesen und der einzige Trost ist, daß bei dem jetzigen Standpunkt der Bildung und Wissenschaft Reaktionen dieser Art nicht von langer Dauer sein können. Es ist bekannt, daß der Kronprinz bei der Ueberrahme der Regierung in Stellvertretung des Kaisers den Kultusminister Dr. Falk dringend ersucht habe, im Amte zu verbleiben und dem Staate ferner seine Dienste zu widmen. Der Minister kam diesem Wunsche des Kronprinzen bereitwillig nach, wobei ihm, wie gleichfalls mitgeteilt, auch zugesichert wurde, daß die Ernennung mehrerer Hosprediger zu Mitgliefern des Oberkirchenraths die Genehmigung des Kronprinzen nicht erhalten würde. Wenn Herr Falk sich aber damit auch vorläufig zufrieden lassen konnte, so ist an der Thatsache doch nichts geändert, daß sein Entlassungsgeluch noch immer im kaiserlichen Kabinett liegt und er weiß auch nur zu gut, daß sein Verbleiben im Amte nicht mehr von langer Dauer sein wird. Schon die Wahlen zur Generalsynode haben den Kultusminister davon überzeugen müssen, daß auf der künftigen Generalynode ein Geist herrschen wird, der die Schöpfung des Kultusministers, die neue evangelische Kirchenverfassung, hinwegzuräumen befreit sein wird. Hierzu kommt, daß sich derselbe dem katholischen Centrum gegenüber in einer schiefen Lage befindet, indem ja das Centrum, wie mehr als wahrscheinlich, im nächsten Reichstage die ausschlaggebende Partei sein wird. Auch das Centrum wird seine günstige Stellung zu benutzen wissen und mit aller Kraft in der bevorstehenden Session des preussischen Landtags sich gegen die Person des Kultusministers wenden. Unter diesen Umständen erscheint die Stellung des Kultusministers Dr. Falk auf jeden Fall als eine nicht lange mehr haltbare.

Zu einer gewaltigen patriotischen Demonstration fordert die gesammte Bevölkerung Deutschlands ein Aufruf auf, welcher sich in mehreren Blättern befindet. Wie seine Unterzeichner allen politischen Parteien, allen Konfessionen, allen Theilen Deutschlands angehören, so wendet er sich auch an alle Deutsche des In- und Auslandes. Durch Psennigsammlungen — Beiträge über eine Mark bleiben ausgeschlossen — soll eine Summe zusammengebracht werden, welche unter dem Namen „Wilhelm-Spende“ als Dankesaubdruck des deutschen Volkes für die glückliche Errettung des Kaisers dem Kronprinzen zu einem allgemeinen wohltätigen Zweck nach eigener Wahl übergeben werden soll. Der geschäftsführende Ausschuß wird sich im Rathhause zu Berlin befinden. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß jeder Deutsche an seinem Wohnorte seinen Beitrag einzahlen kann.

Während in Deutschland der Kampf gegen den Sozialismus beginnt, neigt er in Frankreich seinem Ende zu. Dort sollte am 30. Juni das „Journal officiel“ die Begnadigung von 1269 Verurtheilten veröffentlichen und zugleich nachweisen, daß seit dem 14. December v. J. 890 Personen, welche wegen Theilnahme an dem Kommuneaufstande von 1871 verurtheilt waren, begnadigt wurden. Wann werden wir wohl einmal so weit sein?

Meldungen der Abendpost:

Aus Constantinopel, 29. Juni. Im Verfolg des am Donnerstag, 27. d., stattgehabten großen Rathes der Ministler und der Würdenträger, in welchem die von Oesterreich angeregte Okkupation Bosniens und der Herzegowina diskutirt wurde, sind sofort an die Bevollmächtigten zum Kongreß in Berlin Weisungen ergangen, zu erklären, daß die Pforte ihre Zustimmung zu einer Okkupation nicht geben könne, welche Gebietstheile betreffe, die durch den Krieg nicht von fremden Heerestheilen besetzt seien. Es waren, wie es heißt, für die österreichische Okkupation auch seitens der Vertreter anderer Mächte der Pforte entsprechende Vorstellungen gemacht worden. Man hat bis jetzt seitens der Pforte eine Zustimmung verweigert und darauf hingewiesen, daß durch fremde Truppen nur der Fanatismus der Muselmänner in den bezüglichen Landestheilen wachgerufen werden könne, die türkischen Vertreter werden inzwischen auf dem Kongresse die heftigste Erklärung abgegeben haben, woran sich, wie man meint, weitere diplomatische Einwirkungen der anderen Mächte knüpfen werden. Keinesfalls scheint Oesterreich, unterstützt von den anderen Mächten, gewillt, die für die Rückkehr der Flüchtlinge nothwendige militärische Sicherstellung aufzugeben. Militärische Maßregeln gegen Oesterreich dürfte die Pforte kaum treffen.

Aus Paris, 30. Juni. Die hier telegraphisch verbreitete Nachricht, daß die Türken Kanea geräumt hätten, findet in hiesigen diplomatischen Kreisen keinen Glauben.

Deutsches Reich. Berlin, 30. Juni. Die „Polit. Corr.“ bestätigt unter Vorbehalt die von der „Tribüne“ gestern bereits gegebene Anbeutung, daß der derzeitige deutsche Gesandte in München, Baron Werthern, für besagnt gilt, der Nachfolger des Prinzen Reuß im Amte des deutschen Botschafters in Constantinopel zu werden.

Die „N. Hann. Corresp.“, das Organ der Welfenpartei, läßt sich wie folgt vernehmen: „Wir sprechen die bestimmte Hoffnung und Erwartung aus, daß der Sohn und Erbe Königs Georg V. einen Verzicht auf sein Recht nicht leisten werde. Das Recht des legitimen Erben, welcher auch das Recht seines Volkes, und deshalb nicht bloß sein Recht, sondern zugleich seine Pflicht. Mein, davon sind wir überzeugt, der Sohn und Erbe Königs Georg V. wird diesen Schlag gegen sein treues hannoversches Volk nicht führen, und die Rathgeber, welche er aus diesem Volke um sich versammelt, werden ihm dazu nicht raten.“ — Mitglieder der englischen Königsfamilie, an der Spitze die Königin Victoria selbst, sollen auf das Lebhafteste für eine Ausöhnung des Prinzen mit der preussischen Regierung wirken, ohne daß die letztere zu sehr auch nur den geringsten Beweis des Entgegenkommens erhalten zu haben scheint.

— Sr. Maj. gedeckte Korvette „Hertha“, 19 Geschütze, Kommandant Kapitän z. S. Pirner, ist am 29. Juni d. J., früh 4 Uhr, von Plymouth nach Kiel in See gegangen.

— S. M. Panzerfregatte „König Wilhelm“, 23 Geschütze, Kommandant Kapitän z. S. Kühne, ist am 29. Juni c. auf der Rhede von Wilhelmshaven vor Anker gegangen.

(Hofnachrichten.) Berlin, 30. Juni. Nach einer sehr guten Nacht befinden sich Sr. Majestät der Kaiser und König wohl. Nachdem die Wunden am Kopfe sämmtlich vernarbt sind, hat der bisherige Schutzverband weggelassen werden können.

Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Berlin. Die offiziellen Kommentare zu der Verordnung, welche die Passpflichtigkeit für Berlin bis auf Weiteres einführt, lassen der Hoffnung Raum, daß die Maßregel nicht mit jener Strenge gehandhabt werden soll, durch welche die nämliche Anordnung in der Reaktionszeit während der fünfziger Jahre so außerordentlich mißliebig geworden. Wie versichert wird, liegt es nicht in der Absicht, eine Paßkontrolle auf den Bahnhöfen einzurichten. Eine solche würde schwer ausführbar und mit einer u. i. w. einzuwirken. Eine solche würde schwer ausführbar und mit einer u. i. w. einzuwirken. Eine solche würde schwer ausführbar und mit einer u. i. w. einzuwirken.

Die bekannten sozialdemokratischen Damen Hahn und Stagemann haben, wie bereits früher erwähnt, den Staatsanwalt Lessendorff wegen Beleidigung verklagt, weil er in dem letzten Prozeß gegen Most gekühdert habe, daß obige Frauen ihm gegenüber wohl die Rolle der Wjerra Saffuhätsch spielen könnten. Herr Lessendorff hat nun, wie die „Berl. Fr. Pr.“ berichtet, erklärt, daß er zu dem vor dem betreffenden Revidierchiesmanne anberaumten Sühnetermin nicht komme, weil er die fragliche Aeußerung gar nicht gethan habe. Die Sozialdemokratinnen wollen nun durch Zeugen den Beweis antreten, daß Herr Lessendorff die Worte wirklich gebraucht hat.

Auf eine von außerhalb beim Polizei-Präsidenten eingegangene Beschwerde darüber, daß Seitens der Luftschiffer die durch Fallen des Ballons verursachten Flurbeschädigungen nicht in genügender Weise entschädigt würden, hat die genannte Behörde das Aussteigen von Luftballons für den Polizei-Bezirk von Berlin verboten und dieses Verbot dem Restaurateur Basse im Garten des Viktoria-Theaters mitgetheilt.

Die fortgesetzte körperliche Mißhandlung eines jungen Menschen von Seiten seines Onkels und Vormunds, eines Restaurateurs in der Schillingstraße, rief schon seit lange in der Nachbarschaft allgemeine Ent-

rüstung hervor. Am Donnerstag waren die Hausbewohner abermals Zeugen eines solchen Vorfalles, bei welchem der unglückliche, leidend aussehende junge Mensch in der unbarmherzigsten Weise von seinem Onkel geschlagen wurde. Die Bewohner haben nunmehr die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen.

Bei einem groben Exceß in der Fruchtstraße hat am Donnerstag wieder einmal das leidige Messer seine traurige Rolle gespielt. Ein Schlosser N. erhielt eine tiefe Stichwunde in den Rücken und mußte bewußtlos nach seiner Wohnung geschafft werden.

Der Dienstmann Schulz hat sich nach drei vergeblichen Selbstmordversuchen nicht vor dem vierten zurückhalten lassen. Einmal hat er sich in einen Brunnen, ein ander Mal vom zweiten Stock aus dem Fenster gestürzt; beim dritten Mal war er von der Stralauer Brücke ins Wasser gesprungen; in jedem der drei Fälle wurde er aber gerettet. Am Freitag Abend versuchte er es zum vierten Mal, in das Jenseits zu gelangen, aber auch diesmal hatte er damit kein Glück, denn als er von der Oberbaumsbrücke aus die kühlen Fluthen der Spree aufsuchte, fiel er so unglücklich auf ein im Wasser schwimmendes Flößholz, daß er schwerverletzt nach der Charité gebracht werden mußte.

Krefeld, 29. Juni. Die achte General-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung hat heute unter dem Vorthe des Justizrathes Makower aus Berlin ihre Sitzungen begonnen. Wie die „Krefelder Zeitung“ meldet, sprach sich die Versammlung nach einem Referate des Abgeordneten Seyffardt für eine allgemeine obligatorische Fortbildungsschule aus.

30. Juni. Die Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung verhandelte heute über die Frage der Lehrlingsausbildung nach den Referaten von Kalle (Wiebrich) und Rektor Gehler (Berlin). Der „Krefelder Zeitung“ zu Folge wurden vier Thejen angenommen, nach welchen die Erweckung des Pflichtgefühls der Lehrlinge und des Interesses der Arbeitgeber für die Ausbildung der Lehrlinge anzustreben sei. Ferner sei die Bildung von Vereinen zu begünstigen, welche den die Schule verlassenen Knaben bei der Wahl ihres Berufes zur Seite stehen, sie vor sittlichen Verirrungen hüten und ihnen veredelnde Vergnügungen schaffen; auch seien öffentliche Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten.

Barmer Zeitung“ meldet, ist gestern Abend der große Eisenbahn-Tunnel bei Schwelm in einer Länge von 21 Metern eingestürzt, wobei gegen 27 Personen verschüttet wurden. Bis heute Morgen waren 7 Leichen aufgefunden worden. Die Arbeiten zur weiteren Auffindung der Verschütteten werden fortgesetzt.

Elberfeld, 29. Juni. Ueber den gestern Abend erfolgten Einsturz des Eisenbahn-Tunnels bei Schwelm erfährt die „Elberfelder Ztg.“ aus authentischer Quelle, daß der Tunnel auf ca. 30 Meter bei der Zimmerung eingestürzt ist. Durch ein plötzliches Verschieben des Gebirges ist die Zimmerung zusammengebrochen, wobei 7 Maurer und 1 Bergmann verschüttet wurden. Man glaubt, daß sämmtliche Verunlückte todt sind. Vor 8 bis 10 Tagen dürfte zu den Verschütteten nicht zu gelangen sein.

Nassau, 30. Juni. Die Landesversammlung der vereinigten liberalen Partei von Nassau hat einstimmig die Wiederwahl der bisherigen Reichstagsabgeordneten Brüning, Schulze-Delitzsch, Hilt und Thilents besprochen.

Mainz. Seitens der Ultramontanen wird hier Herr Adam Harig-Bembé als Reichstagskandidat aufgestellt, auf denselben werden sich auch die Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten vereinigen. Sehr gut!

Bremen. Gegen das Denunziantenwesen, welches seit dem letzten fluchwürdigen Attentat auf den Kaiser in ganz bedauerlicher Weise um sich gegriffen, wendet sich nun auch nach dem Beispiel anderer die bremische Staatsanwaltschaft, indem sie folgende Bekanntmachung erläßt: „Es wird hierdurch zur Beseitigung der immer von Neuem wiederkehrenden Veruche anonymen Denunziationen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß derartige Anzeigen bei unterzeichneter Behörde keine Berücksichtigung finden.“

Weimar, 29. Juni. Der vormalige Reichsfinanzamts-Präsident und Staatsminister Delbrück hat ein Wahlschreiben an die Wähler des 3. (Zenaischen) Wahlkreises gerichtet, in welchem er erklärt, die verbündeten Regierungen bei wirksamer Bekämpfung der sozialdemokratischen Angriffe unterstützen zu wollen. Ferner werde er eintreten für Herstellung der finanziellen Selbstständigkeit des Reichs durch Beseitigung der Matrilinearbeiträge und durch weitere Ausbildung des Systems der indirekten Besteuerung. Seine Stellung in den Fragen der Handelspolitik entsprechende Traditionen des Zollvereins und werde nicht nach theoretischer Auffassung bestimmt, sondern auf Grund seiner durch langjährige Uebung gewonnenen Erfahrungen und aus der Würdigung der realen Verhältnisse geleitet. Einer parlamentarischen Fraktion werde er nicht beitreten.

München, 29. Juni. Gestern Abend hat sich der große Wahlausschuß der hiesigen Liberalen konstituirte. Derselbe beschloß durch Afflamation den Freiherrn von Stauffenberg als Kandidat für den ersten Münchener Reichstagswahlkreis aufzustellen. Die Aufstellung eines Kandidaten für den zweiten Münchener Reichstagswahlkreis soll in der nächsten Woche erfolgen.

Dr. Siegl ist heute wegen Beleidigung des deutschen Kaisers verhaftet worden.

Nürnberg, 29. Juni. Die Comités der vereinigten Liberalen des Nürnberger Wahlkreises haben heute, nachdem der bisherige Reichstags-Abgeordnete für Nürnberg, Rechtsanwalt Frankenburg, zur Annahme der Wiederwahl nicht zu vermögen gewesen war, den Professor Günther in Ansbach (Fortschritt) einstimmig zum Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 30. Juni. In der Thronrede, mit welcher der Reichstag heute geschlossen worden ist, heißt es: „D'gleich es in Folge der allgemeinen Lage, die auf den Credit-Verhältnissen allseitig drückend gelastet habe und wegen der nothwendigen Ausgleichsverhandlungen, welche die Zeit des Parlaments sehr in Anspruch genommen haben, nicht möglich gewesen sei, Alles das zu thun, was erwünscht gewesen wäre, so sei doch Vieles geschehen, sowohl bezüglich der Regulirung

der Finanzen des Landes, als bezüglich der Administration und der Rechtspflege. Sodann wirft die Thronrede einen Rückblick auf die Thätigkeit des Reichstages und sagt bezüglich des erneuerten Ausgleichs, derselbe werde wohlthätig auf die Interessen beider Staatsgebiete der Monarchie und auf den Wohlstand aller Völker derselben wirken; für die beiderseits gemachten Zugeständnisse würden beide Theile reichlichen Ersatz in jener Kraft finden, welche diese erneuerte Offenbarung der Gesinnungs- und Interessengemeinschaft beiden Theilen verleihen werde. In Bezug auf die auswärtige Politik führt die Thronrede aus, der gegenwärtige Stand der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den auswärtigen Mächten lasse hoffen, daß es gelingen werde, nebst den Interessen der Monarchie auch die Segnungen des Friedens zu sichern. Der Kaiser spricht seine Freude darüber aus, anerkennen zu können, daß jener patriotischen Unterstützung, welche das Parlament der Regierung habe angedeihen lassen, hieran ein hervorragendes Verdienst zufalle. Möge die Zukunft was auch immer bringen, so könne der Kaiser vertrauen, daß die Interessen der Monarchie und so diejenigen Ungarns an den Mitgliedern des Reichstages, sowie an jedem Landesohne stets eine sichere Stütze finden würden. Die Thronrede schließt mit dem Dank des Monarchen für die Bemühungen des Parlaments.

Schweiz. Genf, 27. Juni. Am 2. Juli d. J. soll hier das hundertjährige Jubiläum Jean Jacques Rousseaus feierlich begangen werden. Die große Mehrheit des schweizer Volkes verehrt in Rousseau den genialen Vorkämpfer der religiösen und politischen Freiheit im vorigen Jahrhundert, und Genf speziell kann sich keines größeren Bürgers rühmen, als dieses. Sowohl die Männer der Wissenschaft, wie die des Volkes werden dem Andenken des Humanitätspropheten ihren Tribut zollen. Bereits haben seit dem 24. d. M. die namhaftesten Professoren der hiesigen Universität über das Leben und Wirken Rousseaus einen Cyclus von öffentlichen Vorträgen begonnen, die von Seiten des Publikums außerordentlich zahlreich besucht werden. Am Jubiläumstage wird die Hochschule eine feierliche Sitzung halten und die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft werden ein Charakterbild Rousseaus entwerfen. Die Stadt Genf hat zur Bekreitung der Kosten der Feierlichkeiten 10,000 Fr. und der Bundesrath 13,000 Fr. bewilligt, außerdem stehen die freiwilligen Beiträge auch aus anderen Städten der Schweiz in so reichlichem Maße, daß das Genfer Fest aller Voraussicht nach in den Annalen der hiesigen Stadt in unauslöschlichem Glanze fortleben wird.

Frankreich. Paris, 30. Juni. Das Nationalfest begann heute Vormittag mit der feierlichen Enthüllung der die Republik darstellenden Statue. Der Minister des Innern eröffnete die Enthüllungsfeier mit einer Rede, in welcher er an die Parteispaltungen und die Unglücksfälle, welche die französische Nation erlitten habe, erinnerte und hervorhob, daß Frankreich den festen Willen habe, in Frieden die Institutionen zu genießen, die es theuer errungen habe. Aus der republikanischen Partei sei jetzt die Nation selbst geworden. Frankreich verlange von seinen Söhnen Eintracht und Gehorsam gegen die Geseze. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Belgien. Brüssel, 30. Juni. Heute findet anlässlich des Wahlsieges der Liberalen hier eine große Kundgebung statt. Die Straßen sind festlich geslaggt und von einer ungeheuren Menschenmenge belebt. Sämmtliche Städte des Landes haben Vertreter hierher gesandt. Heute Nachmittag wird ein von den Liberalen veranstaltetes Bankett stattfinden, an dem 6000 Personen theilnehmen. Der Minister und alle Notabilitäten der liberalen Partei haben ihr Erscheinen zugesagt.

Rußland. Petersburg, 30. Juni. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine in das Russische übersehte Note des deutschen Botschafters v. Schneintz an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, worin der Botschafter im Namen Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs für alle aus Anlaß des Nordbattentates gegen Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm aus Rußland eingegangenen Theilnahme-Adressen den wärmsten Dank ausspricht. Ferner publicirt der „Regierungsbote“ eine kaiserliche Verordnung, wonach die freiwillige Marinemiliz den für die Kriegesflotte bestehenden Gesezen unterstellt wird.

Amerika. Washington, 29. Juni. Der Zusammentritt der internationalen Münzkonferenz ist bis zum 8. Oktober d. J. verschoben, die Vertreter der amerikanischen Union werden sich für die Annahme der Doppelnährung aussprechen. — Gestern fand eine Konferenz des Präsidenten und des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Swarts, mit den Generalen Sherman und Ord über die an der mexikanischen Grenze bestehenden Schwierigkeiten statt. General Ord berichtete über das fortgesetzt von mexikanischen Marodeurs getriebene Unwesen und theilte einzelne Fälle mit, in denen auf Amerikaner geschossen wurde. Die Regierung ist über die zum Schutze der amerikanischen Interessen zu ergreifenden Maßregeln in Berathung getreten.

— 30. Juni. Wie verlautet, soll der bereits früher erlassene Befehl, die Marodeure an der mexikanischen Grenze noch auf dem mexikanischen Gebiete zu verfolgen, künftig mit größerer Strenge zur Ausführung gelangen ohne Rücksicht auf die Protestationen der Mexikaner, da die mexikanische Regierung dadurch, daß sie die erforderlichen Maßregeln zur Unterdrückung des Marodeur-Unwesens an der Grenze ergreife, dem Betreten ihres Gebietes durch amerikanische Truppen vorbeugen könne.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. Juli.

Wahlbewegung. — Verschiedenes.) Der bisherige Abgeordnete für Haynau, Staatsanwalt Hoffmann, hat seinen Austritt aus der nationalliberalen Partei erklärt. Es dürfte an der Zeit sein, an einige frühere Aeußerungen des Herrn Hoffmann zu erinnern. In der Wählerversammlung vom 8. October erklärte genannter Herr feierlichst wörtlich: „Ich gehöre nicht zu den schwächlichen Naturen, die vor jeder leicht gestellten Cabinetsfrage erbeben werden. Sie sind mit mir darüber einig, daß unsere Regierung volles Vertrauen verdient. Die Zeiten können sich aber ändern. Unabhängige gemäßigte Liberale meines Schlages werden sich sicher nach

links verschieben, wenn die Regierung ihren Schwerpunkt nach rechts versetzt!“ In Hiegnitz-Goldberg-Haynau ist Geh. Reg.-Rath Jacobi von liberaler Seite aufgestellt worden, hat ein Mandat aber bestimmt abgelehnt. Falls der bisherige Abgeordnete Duos von der Wählerversammlung nicht wieder aufgestellt wird, ist Kreisgerichtsdirektor Werner in Aussicht genommen. Wie wir hören, halten im Wahlkreise Breslau-Neumarkt die gemäßigten Parteien an der Kandidatur des freikonservativen Herzogs von Ratibor fest, nachdem derselbe sich nicht veranlaßt gefunden hat, dem aufgestellten altkonservativen Gegenkandidaten Herrn v. Stöber das Feld zu räumen. Die Gegner des Herzogs sollen übrigens von politischen Motiven weniger, als von persönlichen, beeinflusst sein; es steht daher zu erwarten, daß dem Festhalten an der Kandidatur des langjährigen Vertreters dieses Wahlkreises eine erhebliche Opposition nicht entgegengebracht werden wird.

Um den sozialistischen Bestrebungen entgegenzutreten, ist seit einigen Tagen in sämmtlichen Werkstätten des Eisenhüttenwerkes und der Maschinenfabrik der Gebrüder Glöckner in Tschindorf bei Muskau durch Anschlag den Arbeitern der Besuch sozialistischer Versammlungen und das Halten sozialistischer Blätter bei sofortiger Entlassung verboten worden. — In einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn versuchte in Patschkau am 27. Juni der Arbeiter St. . . seine Ehefrau, mit der er bisher in glücklicher Ehe gelebt haben soll, mit einem Blättbolzen zu ermorde. Nachdem derselbe seiner Frau lebensgefährliche Verletzungen beigebracht, versuchte sich der Mörder selbst das Leben zu nehmen. Beide sind lebensgefährlich verletzt und wird an deren Auskommen gezweifelt. — Aus G. r. l. i. z. verlautet, daß Sr. Maj. der König von Sachsen dem Fonds für die schlesischen Musikfeste 3000 M. überwiesen habe. — Wie vorsichtig man bei den Schützenfesten mit dem Abbrennen von Böllern sein muß, zeigt ein Vorfall in Forst. Wir lesen im „Spremlberger Anzeiger“, daß bei Gelegenheit des Forster Schützenfestes ein Böller gesprungen sei und unglückliches Unglück angerichtet habe. Vier Kinder sollen todt und noch mehr schwer verletzt worden sein. — Es ist im öffentlichen Interesse dringend geboten, daß die Besitzer von großen Hundstuden energisch genöthigt werden, auf dieselben mehr Acht zu geben und sie auf der Straße und in öffentlichen Gärten nur an der Leine zu führen. Am Mittwoch wurde zu Logau in einem Garten ein sechsjähriger Knabe durch ein solches Thier ohne jede Veranlassung beim Zagen mit einem anderen Kötter umgeworfen und mit den Füßen getreten, sodas das Kind mehrere blutrinne Stellen davontrug. Abgesehen von diesen Verletzungen, kann selbst die Angst und der Schrecken eine sehr schädliche Wirkung auf die Gesundheit haben. Wir kennen einen Fall, daß ein Kind in Folge des Angriffs eines großen Hundes in Krämpfe gefallen war. — In der Nähe von Kreuzburgerhütte fand vergangenes Sonntag eine schöne patriotische Feier statt. Der Königl. Oberförster Herr Spangenberg pflanzte unter ungemein zahlreicher Beteiligter der Bevölkerung der Gegend und unter entsprechender Weihearten in dem Wurover Forst am Fuße eines mitten im Walde gelegenen Hügels eine „Kaisereiche“, die ein bleibendes Andenken an die glückliche Errettung des allverehrten Herrschers aus Würdehand sein soll. An die Pflanzung des Baumes schloß sich ein förmliches Volksfest, das in würdigster Weise verlief.

— (Berichterstattung des Herrn v. Bunsen.) Wie der bisherige Reichstagsabgeordnete des Hirschberg-Schnauner Wahlkreises, Herr v. Bunsen, dem Vorsitzenden des hiesigen liberalen Wahlvereins, Herrn Landtagsabgeordneten Großmann, in einem gestern hier eingegangenen Schreiben mittheilt, gedenkt derselbe Mittwoch, am 3. Juli, hier einzutreffen, um Abends der Versammlung des liberalen Wahlvereins im Saale des Gasthofes „zum schwarzen Adler“ beizuwohnen und am folgenden Tage (Donnerstag, 4. Juli) im Saale des Gasthofes „zum Rynast“ seinen Wählern Bericht zu erstatten, sowie für die folgenden Tage zur Berichterstattung an anderen Orten des Wahlkreises, je nach Bestimmung des Vorstandes, sich zur Verfügung zu stellen.

* (Orgelconcert.) Das diese Mittwoch am 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in hiesiger Gnadenkirche stattfindende Orgelconcert von Compositionen L. Nibel's hat folgendes Programm: Praeludium mit Zughette E-moll; Vorspiel und Doppelfuge B-dur. Canon G-dur. Fantasiestück F-moll. Adagio Es-dur. Festvorspiel und große Fuge D-dur. Canon und Concertstück F-dur. — Freiwillige Beiträge zum Besten kirchlicher Krankenpflege am Haupteingange zur Kirche.

— (Sommer-Schulferien.) Seitens des königl. Gymnasiums, sowie der höheren Mädchenschule und der Mittelschule hier selbst wurde am vorigen Sonnabend, Seitens der Handwerker-Fortbildungsschule aber gestern der Unterricht geschlossen, während derselbe in der hiesigen evangelischen und katolischen Volksschule noch bis zum Schlusse dieser Woche fortgesetzt wird. Der Unterricht nimmt in sämmtlichen Anstalten mit Ausnahme der Handwerker-Fortbildungsschule, deren Ferien mit Genehmigung der königl. Regierung bis incl. den 15. August dauern, am 29. Juli wieder seinen Anfang.

D. Zillertal, den 29. Juni. (Blitzschlag.) Ein starkes Gewitter zog heute Nachmittag gegen 3 Uhr über unser Thal und warf einen furchtbaren Blitzstrahl in ein, gegenüber der Tyrolerschule gelegenes, mit Stroh bedachtes Haus, das dem Oberbäcker Herrn Hallmann gehört, und setzte es im Nu in volle Flammen. Die durch den Blitzschlag hervorgerachte Erschütterung war so groß, daß mehrere in der Nähe des getroffenen Hauses sich aufhaltende Kinder zu Boden geworfen wurden, ohne indeß Schaden dabei zu nehmen. Die Bewohner des brennenden Hauses, unbemittelte Miethskleute, retteten mit genauer Noth ihr und ihrer Kinder Leben und sahen mit Entsetzen die mühsam erworbene Habe ein Raub der Flammen werden. Die zur Hilfe herbeieilenden Spritzen, von denen diejenige der Erdmannsdorfer Fabrik die erste war, mußten ihre Thätigkeit auf Sicherung der benachbarten Gebäude beschränken.

— (Beschränkung der Einfuhr österreichischer Rohleinen.) Eine erfreuliche Nachricht von hoher Wichtigkeit für unsere darniederliegende Schlesische Leinenindustrie ist uns soeben zugegangen:

Preußen wird vom 1. Juli c. an im Appreturverfahren den freien Grenzverkehr nur für gezeichnete Ketten mit Pollantischer Färbung gestatten. Indem wir uns vorbehalten, diesen Gegenstand in einer der nächsten Nummern des „Boten“ ausführlicher zu besprechen, wollen wir für heute nur bemerken, daß die erwähnte, auf Grund der bestehenden Verträge zulässige

Mafregel die Wirkung haben muß, die fernere massenhafte Einführung roher Leinen aus Oesterreich zu verhindern, was durch die vorangegangene Verfügung des Finanzministers Camphausen im December v. J. nicht erreicht war.

Landeshut, 30. Juni. (Kaufmann A. Naumann v. — Kaufmännischer Verein. — Ernteaussichten.) Gestern Abend starb im 63. Lebensjahre an Lungenerkrankung plötzlich der Kaufmann Herr A. Naumann, Lotterei-Einnehmer, Stadtverordneter und Synagogenvorstandsmittglied; dieser Fall wird auch in weiteren Kreisen allgemeine Theilnahme erwecken, da der Verbliebene sich bei seiner lebenswichtigen Jovialität und hohen Achtbarkeit der größten Beliebtheit zu erfreuen hatte. Vor einigen Jahren feierte er noch in Ems unter Ovationen der Kurgäste sein 25jähriges Jubiläum als ständiger Kurgast, worauf er geschäftlicher Verbindungen halber Ems nicht mehr besuchen konnte. — Vor einigen Wochen hat sich hier ein Verein junger Kaufleute zum Zwecke der Fortbildung und Unterhaltung konstituiert, dessen Mitgliederzahl stetig wächst. — Unser Kreis hat nach dem Urtheil Sachverständiger eine gute Ernte zu erwarten, besonders weisen die Halmfrüchte bei etwas kurzem Stroh starke und volle Aehren auf.

A. Zauer, 30. Juni. (Kofen-Flora.) Die Festtage des Gustav-Adolf-Vereins wurden von einem Theile der Festgäste u. A. auch dazu benützt, die großartige und bereits weit über die Provinz hinaus bekannte Kofenschule des Lehrers Kuzner hier selbst in Augenschein zu nehmen. Die Anlage zählt gegenwärtig ca. 5000 in Blüthe stehende Kofenbäume und ca. 4000 Wildlinge. Die in 300 nach Größe, Farbe und Gestalt verschiedenen Arten über das Auge des Beschauers einen bezaubernden Eindruck aus. Die Größe der einzelnen Stämme variiert zwischen 1—3 1/2 Meter Höhe. Der Besitzer zeigt jeden sich für seine Anlagen Interessirenden ein freundliches Entgegenkommen, weshalb der Besuch derselben Einheimischen und Fremden besens zu empfehlen ist.

A. Striegau, 28. Juni. (Gegen die Sozialdemokratie.) In einer am 24. d. M. stattgefundenen Versammlung von Arbeitgebern aus Stadt und Umgegend wurde beschlossen, in den Fabriketablissemens, Steinbrüchen, Landwirthschaften u. einem Anruf zu veröffentlichen, in welchem unter Hinweis auf die glorreiche Regierung Sr. Majestät des Kaisers und die schwachvollen Attentate auf dessen geheiligte Person alle gutgesinnten Arbeiter ermahnt werden, fest zusammenzutreten zu Kaiser und Reich. Außerdem soll jedem Arbeiter ein Revers mit dem Ersuchen zugestellt werden, denselben zu unterschreiben, sofern vollständige, ehrliche Uebereinstimmung mit dessen Inhalte vorhanden ist. Der Revers besagt: Als Mitglied des u. Etablissements des Herrn A. N. erkläre ich hiermit, daß ich den Prinzipien und Tendenzen der Sozialdemokratie fern stehe resp. fern bleiben werde und verpflichte mich hierdurch auf Ehrenwort: 1) keinem sozialdemokratischen oder ähnlichen Tendenzen verfolgenden Vereine als aktives oder passives Mitglied anzugehören; 2) solchen Zwecken keine Beiträge oder irgendwelche Unterstützung angedeihen zu lassen; 3) sozialdemokratische Versammlungen — sofern nicht ein Uebereinkommen mit meinem Arbeitgeber vorhanden — niemals zu besuchen; 4) die sozialdemokratische Presse in keiner Weise, sei es durch Abonnement oder sonst zu unterstützen; 5) räume ich meinen Arbeitgebern das Recht ein, mich sofort ohne Kündigung und Entschädigung zu entlassen, falls ich die durch gegenwärtigen Revers übernommenen Verpflichtungen nicht gewissenhaft erfüllen sollte, und kommt die in § 110 der Gewerbeordnung festgesetzte Kündigungsfrist in Wegfall.

(H. A.) Grünberg, 28. Juni. (Stille'scher Fall.) 9 1/2 Uhr Abends ist, als die 12stündige Schwurgerichts-Sitzung gegen den Kreisgerichtsrath Karl Paul August Stille von hier beendet ist. Den Vorsitz führte Herr Appellationsgerichtsrath Storch aus Glogau, als öffentlicher Ankläger fungirte Herr Staatsanwalt Stein und die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Herr Blatte von hier übernommen. Stille ist wegen falscher amtlicher Beurkundung in 5 Fällen und Unterschlagung amtlich empfangener Gelder in 10 Fällen angeklagt; er hat die ihm zur Last gelegten Verbrechen vorzugsweise als Vormundschaftsrichter im Gerichtsprengel Kontopp begangen. Nach einem sehr objektiven Resumé des Herrn Vorsitzenden wurden den Geschworenen folgende Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angeklagte Paul August Stille schuldig, durch verschiedene selbstständige Handlungen und zwar (kommen die einzelnen Fälle) als ein zur Ausnahme öffentlicher Beurkundungen berechtigter Beamter vorsätzlich fälschlich beurkundet zu haben, in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen? 2) Ist der Angeklagte Paul Stille schuldig, in den Jahren 1877 und 1878 im Inlande durch verschiedene selbstständige Handlungen als Beamter ihm nicht gehöriges Geld, das er in Verwahrung hatte und zwar (kommen die einzelnen Fälle) unterschlagen zu haben? Die Berathung dauerte 1 1/2 Stunden. Frage 1 wurde bejaht, doch wird die Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, für einzelne Fälle verneint. Frage 2 wurde ebenfalls bejaht für einzelne Fälle. Der königliche Staatsanwalt beantragte in Summa 6 Jahre Zuchthaus, 500 Mk. Geldstrafe eventuell noch 3 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre; der Gerichtshof erlammte auf 5 Jahr Zuchthaus, 500 Mk. Geldstrafe eventuell 3 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Tragung der Kosten.

Der hiesige Referent der schlesischen (ultramontanen) „Vollzeitung“ zu Breslau — L hat am 25. d. Mts. von uns berichtet: „Im hiesigen „altkatholischen“ Lager scheint arge Entnützung zu herrschen. Die Mitglieder mehren sich und sogar der „Vote a. d. N.“ jungt bei Besprechung des bekannten Bonner Synodal-Beschlusses seinem von ihm so zärtlich gepflegten und gehegten Schooßkinde das Sterbelied. Es dürfte also auch dem wohl bald einzuführenden dritten „Pfarrer“, dem schon verheiratheten Graf Wrischowitz, kaum gelingen, neues Leben in den erstorbenen Körper zu bringen.“ Die Unwahrhaftigkeit des Ultramontanismus, seiner Presse und seiner Referenten ist allgemein so bekannt, daß ich stiglich diesen Bericht mit Stillschweigen übergehen könnte, aber, da er unwahre Thatfachen enthält, halte ich es für Pflicht, diese zu berichtigen und dem Herrn — L. Referenten den Ballen in seinem Auge zu zeigen. Die ultramontane Presse hat vor einigen Tagen zum 14. Mai die unwahre Behauptung verbreitet, daß der Stiftspropst Herr von Voellinger von uns abgefallen sei oder abfallen werde, und der Hirschberger Herr Referent der

„Schles. Volksztg.“ hat vor kaum einem Vierteljahre die Hirschberger altkatholische Gemeinde in „galbanischen Wiederbelebungs-Versuchen“ befindlich und als „erstorbenen Körper“ geschildert. Wie vielmals, daß er unsere Bewegung „tödt“ gesagt und „im Sande“ hat verlaufen lassen, ist mir nicht mehr bewußt, aber wenige Male wars nicht. Ich kann dem Herrn — L. Referenten die Versicherung geben: unsere Gemeinde hat nie fester gestanden und nie mehr Muth als gerade jetzt besessen. Mir ist nicht bekannt, daß ein einziges Mitglied zurückgetreten ist, dagegen ist mir bekannt, daß sich in den letzten Tagen fünf neue Mitglieder eingezeichnet haben. Nicht wahr? Herr — L. Referent, es war wieder einmal berechnet, die Hirschberger altkatholische Gemeinde vor den Augen der übrigen als Leichnam vorüberziehen zu lassen, aber sie stirbt nicht, weil sie auf Gott und Jesum Christum und die Worte unseres Heilandes: „Ich bin das Licht und das Leben, wer an mich glaubt, wird ewig leben, und wenn zwei und drei in meinem Namen versammelt sind, so bin ich mitten unter ihnen“ vertraut. Er sagt nicht, daß seine Gemeinschaft nur da, wo der unsehbare Paps, Bischof, Pfarrer oder Kaplan ist, er sagt aber: Ihr sollt mich im Geiste und in der Wahrheit anbeten und euer Wort soll sein ja oder nein — nicht aber Lug und Trug. Also in dieser Beziehung können wir den Haß und die Verachtung, die Sie und die übrigen uns entgegenbringen, in dem frohen Bewußtsein tragen, daß Sie uns wohl aus Ihrer, aber nie aus der Gemeinschaft Jesu Christi ausschließen können. Deshalb werden wir uns durch nichts abhalten lassen, für die wahren Lehren der katholischen Kirche mit allen unseren Kräften einzutreten. Namentlich werden wir bemüht sein, alle diejenigen nicht christlichen Lehren, welche durch die römische Hierarchie und die Jesuiten zum Theil mit Gewalt und ungewöhnlicher Härte hineingezwängt worden sind, zu entfernen. Hierzu rechne ich vor allen Dingen den auf der diesjährigen Synode beseitigten Zwangs-Cölibat, der so unendlich viel zur Entsittlichung beigetragen hat. Wer die Kontubinate sehen will, darf nur die Augen aufmachen, und daher freue ich mich, daß Sie in Ihrem Referat hervorgehoben haben, daß unser demnächst einzuführender dritter Pfarrer schon verheirathet ist.

Ein in heiliger Ehe lebender und ein gottgefälliges Leben führender Geistlicher steht mir viel höher als 10 Cölibatäre mit ihren Köchinnen und diese stehen mir wieder viel höher als jene jungen blaffen Geistlichen, deren Erscheinung bedentlichen Ahnungen Raum giebt. Dagegen achte ich jenen Cölibatär hoch, der das Opfer freiwillig um der Lehre Jesu Christi und der Gemeinde wegen im wahren Sinne des Wortes bringt. Hieraus folgt, daß wir zunächst jeden Zwang, der nicht in der Lehre Jesu Christi begründet, beseitigt haben wollen. Darum freuen wir uns auch über die Beschlüsse der diesjährigen Synode und nicht Entmuthigung, sondern die größte Zuversicht zu unserer heiligen Sache erfüllt uns, wir freuen uns aber auch, daß grade die Hirschberger altkatholische Gemeinde von der Borsehung ausersehen worden ist, den ersten verheiratheten Geistlichen einzuführen.

Herr — L. Referent, wenn Sie in Ihrem eigenen Hause suchten und darüber z. B. schrieben, daß auch hier der Aberglaube noch so groß ist, daß junge Leute, welche die Handlung erlernen, also zu den gebildeten gerechnet werden, Marpinger Wunderwasser gegen Zahnschmerzen brauchen, dann würden Sie mein Mann sein, aber so kann ich Sie bei Ihrem Un- und Aberglauben nur bemitleiden.

Hirschberg, den 29. Juni. Sagawe, Vorsitzender des Kirchenvorstandes der altkatholischen Gemeinde.

Aus der Pariser Weltausstellung.

Ein Spaziergang durch die französische Abtheilung.

Die französische Abtheilung der Weltausstellung macht einen wahrhaft imponanten Eindruck in den Branchen der Textil-Industrie, Passementerie, Kleidungsgegenständen und Allen, was in dieses Fach schlägt. So interessant diese Gruppen für Jedermann sein mögen, so sind sie namentlich geeignet, die Theilnahme der Damen in hohem Grade zu erwecken. Betreten wir von jener herrlichen Vorhalle aus, wo die Manufacturen von Sedres ihre Wunder entfalteten und dichtes Publikum die indische Sammlung des Prinzen von Wales umsieht, die französische Section, so befinden wir uns in der Abtheilung der Baumwollenspinnerei und Gewebe. Die zahlreichen Vitrinen, in denen scheinbar immer wieder dasselbe ausgestellt ist, haben für den Kenner und Spezialisten einen höheren Werth; fast ebenso verhält es sich mit den folgenden Sälen, in denen Leinwand und Leinwand, Seidenfäden, Wolstoffe, Färberei und Druckeri vorgeführt werden. Selten sieht man hier einen größeren Verkehr schaulustiger Besucher. Doch schon in der Passementerie-Abtheilung steigert sich unser Interesse an der geschmackvollen, vielseitigen Arbeit und erreicht seinen Höhepunkt, wenn wir in die Säle der Kostüme eintreten. Hier entfaltet sich der französische Geschmack in seiner höchsten Blüthe; in der That, wenn Paris auch nicht mehr wie einst durch seine politische Machtstellung der Welt Geheze vorschreibt, so gehört doch der civilisirte Theil des Erdballes den Regeln seiner Mode. Die hohe Eleganz, welche der Pariser Confection eigen ist, finden wir vollkommen repräsentirt in der Klasse 38 der französischen Abtheilung. Wir möchten diese Säle die Krone der Ausstellung nennen, und unsere freundlichen Leserinnen werden uns gewiß zustimmen, sobald sie einen Blick auf die reizenden Costüme geworfen haben, deren prächtige Stoffe in reicher, doch harmonischer Farbenwahl mit einer Eleganz des Schnittes, die nur dem Pariser Schneider eigen ist, sich zu einem überraschend schönen Ensemble gestalten. Gleich in dem ersten Raume der Klasse 38 finden wir die kostbaren Costüme der Pariser „Magasins du Printemps“, die wir als die wahrhaft musterhaften Fabrikanten der Abtheilung ansehen und, um auf unser obiges Gleichniß zurückzukommen, den strahlenden Diamanten in der Krone nennen können. In diesen ersten Magazinen von Paris finden wir überdies nicht nur eine solide Pracht, die ihnen die Kundschaft aller Damen des „High-life“ eingebracht hat, sondern auch denselben Geschmack in der Einfachheit, verbunden mit erstaunlich billigen Preisen.

Wenn wir diese interessante Sammlung studirt haben, wenden wir uns zur Rechten in die Längsgalerie, die, beiläufig gesagt, nicht weniger als zwei Kilometer mißt, und wandern an den Vitrinen voll Handische, Fächer, Knöpfe und aller möglichen Artikel, die zur Vervollständigung des Anzuges

dienen, vorbei in die Abtheilung der Hauben und des Weißzeuges. Ich muß gestehen, daß ich hier von einem Irrthum belehrt worden bin; ich hatte das Vorurtheil, daß die französische Industrie in Wäscheartikeln nicht dasselbe leiste, wie die deutsche oder englische. Die vorzüglichen Producte z. B. der „Magasins du Printemps“ haben mich jedoch überzeugt, daß in Paris nicht nur ebenbürtig in dieser Branche gearbeitet wird, sondern daß in Bezug auf Eleganz, Haltbarkeit und Billigkeit man selbst in fremden Ländern nichts Besseres finden kann und daß wir in der That nichts Besseres thun können, als unsere Wäsche aus der Hauptstadt Frankreichs zu beziehen.

Unser Weg führt uns nun, an der duftenden Parfümerie-Abtheilung vorbei, durch die reizenden Spielsachen, wo man bedauert nicht kind zu sein, um mit diesen amüsanten Dingen sich die Zeit zu vertreiben, in die süßliche Vorhalle. Unser Gang durch die französische Abtheilung ist vollendet.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Rieseng.“

Berlin, 1. Juli. (B. L. B.) Bulletin 10 Uhr Vormittags. Abgesehen von geringen, im Bitterungswechsel begründeten, schmerzhaften Empfindungen in den Wundnarben ist das Befinden Sr. Majestät unbedeutend gut.

Die Nachricht des morgen bevorstehenden Einmarsches österreichischer Truppen in Bosnien und Herzegowina wird bezüglich des Zeitpunktes hier bezweifelt. Die Unabhängigkeit Serbiens ist anerkannt unter Bedingung der Freiheit aller Kulte. Angesichts übereinstimmender Anschauungen aller europäischen Mächte bezüglich der österreichischen Okkupation Bosniens und der Herzegowina, was die Türken bestimmt verweigern, sind die türkischen Vertreter veranlaßt, neue Instruktionen aus Konstantinopel zu erbitten. Die Mittheilung, daß Mehemed Paschas Abreise in Aussicht gestellt sei, ist unrichtig.

Die heutige zehnte Kongresssitzung, woran alle Delegirte Theil nahmen, begann um zwei Uhr und schloß gegen 5 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Der „Reichsanzeiger“ enthält einen Brief des Kaisers an den Papst vom 24. März. Derselbe knüpft an die Thronbesteigungsanzeige des Papstes an, welche dem Kaiser durch die bayerische Regierung zugegangen sei. Der Kaiser wünscht dem Papst eine gesegnete Regierung der Kirche, und es heißt dann weiter: „Ew. Heiligkeit heben mit Recht hervor, daß meine katholischen Unterthanen gleich andern der Obrigkeit und ihren Gesetzen die Hingebung beweisen, welche den Lehren des gemeinsamen christlichen Glaubens entspricht. Jahrhunderte hindurch habe der christliche Stann des deutschen Volkes den Frieden im Lande, Gehorsam gegen die Obrigkeit treu bewahrt und er leistet für Sicherstellung dieser werthvollen Güter auch für die Zukunft Bürgschaft. Gern entnimmt der Kaiser den freundlichen Worten des Papstes die Hoffnung, daß derselbe geneigt sein werde, mit seinem mächtigen Einfluß dahin zu wirken, daß auch diejenigen, welche es bisher unterließen, nunmehr den Gesetzen ihres Landes sich fügen werden. Der „Reichsanzeiger“ theilt ferner mit: Nachdem der Papst in Erwiderung des Schreibens vom 17. April der Hoffnung auf Erneuerung des früheren guten Einverständnisses wiederholt Ausdruck gegeben und als Mittel dazu die Abänderung verschiedener gesetzlicher Bestimmungen bezeichnet, richtete der Kronprinz am 1. Juni ein Schreiben an den Papst, welches der „Reichsanzeiger“ ebenfalls veröffentlicht und worin er demselben zunächst für die ihm anlässlich des Attentats vom 2. Juni bewiesene Theilnahme dankt. Den in dem Schreiben des Papstes vom 18. April ausgesprochenen Vorlagen, die preussische Verfassungsgesetze nach Satzungen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, werde kein preussischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie eine Minderung erleiden würde, wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer außerhalb dieser stehenden Machtuntergeordnet werden sollte; wenn es daher jetzt nicht in des Kronprinzen und vielleicht auch nicht in des Papstes Macht steht, den Jahrtausende langen Prinzipienstreit zu schließen, so ist der Kronprinz doch gern bereit, die Schwierigkeiten des Konfliktes im Geiste der Liebe zum Frieden und mit Versöhnlichkeit zu behandeln, welche das Ergebnis seiner christlichen Ueberzeugung sei. Unter der Voraussetzung, daß er bei dem Papste solcher Geneigtheit begegnen wird, würde der Kronprinz die Hoffnung nicht aufgeben, daß da, wo grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar, doch versöhnliche Gesinnung beider Theile auch für den preussischen Weg des Friedens eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war. Beide Schreiben sind von Bismarck gegengezeichnet.

Getäuschte Herzen.

Novelle von A. Carolis.

(1)

„Das kann unmöglich Dein Ernst sein, Hermine“, sagte der Obergerichtsrath Weßmann zu seiner ihm am Frühstückstisch gegenüberstehenden Frau, während er die Zeitung fortlegte, in welcher er gelesen, bis seine schönere Hälfte die Lektüre durch eine ihm wenig behagende Mittheilung störte, — „es wäre, nimm es mir nicht übel, ein vollkommener Unsinn, mit solch einem Kinde, wie Margarethe, schon einen Ball besuchen zu wollen.“

„Sie ist bald sechszehn Jahr, Theodor.“

„Sage lieber erst fünfzehn. Das drückt die Sache präciser aus. Das Mädchen ist uns von seiner Mutter, meiner lieben Schwägerin, anvertraut, damit sie hier in der Residenz ihren Unterricht vollenden kann, nicht aber, damit wir ihr vor der Zeit auf Ballen den Kopf verdrehen lassen, die für ihr Alter noch gar nicht passen und die Lust zum Studium gewaltig vermindern würden.“

„Frau von Nordhausen hat so sehr, daß wir kommen möchten, sie meinte, bei einer so langjährigen Hausgenossin, wie sie, dürfte schon einmal eine Ausnahme gemacht werden, und auch Margarethe hat so große Lust.“

„Das glaube ich wohl“, unterbrach der Hausherr ärgerlich, „Lust zu dergleichen Unsinn ist bei Euch Weibern immer vorhanden, gleichviel ob Ihr Euch noch im Backfischalter befindet, oder ob bereits graue Haare auf Euren Scheitel sprießen. Ein Ball ist für Euch ein unwiderstehlicher Magnet und Djeitenige, welche davon eine Ausnahme machte, müßte schon ein ganz besonderes Exemplar der weiblichen Species sein, die schon als Wickelkind auf dem Arm der Wärterin mit den kleinen Beinen zu strampeln beginnt, wenn sie Musik hört.“

„O Du böser, böser Onkel“, sagte eine lachende, jugendliche Stimme, während ein frisches rosiges Mädchengesicht, mit noch kindlich weichen Zügen durch die dunklen Sammtportieren hereinsah. „Wie kannst Du nur so schlimm über uns arme Mädchen und Frauen zu Felde ziehen! Aber mit Deiner Weigerung wegen des Balles ist es gar nicht so arg gemeint, nicht wahr, Onkelchen, und wenn ich Dich recht, recht schön bitte, gehst Du mit Tanten und mir hin“, fügte Margarethe hinzu, während sie zu ihm hintrat und zärtlich seine Wange streichelte.

„Kleine Schmeicheltabe“, entgegnete der Obergerichtsrath halb belustigt, halb unwillig, „denkst wohl, den Onkel wieder wie sonst herum zu bringen, wenn Ihr Beide, Du und die Tante, Euch etwas ausgedacht habt. Aber diesmal gelingt Dir's nicht, bist viel zu jung zu einem Ball, kannst auch gewiß noch gar nicht ordentlich tanzen.“

„Nicht tanzen, Onkel“, rief sie mit komischer Entrüstung, „wozu hätte ich denn meine Tanzstunden? Warte, Du sollst Dich überzeugen und Dein Wort zurücknehmen“, fuhr Margarethe fort, während sie im zierlichsten Walzerschritt im Zimmer herum zu schweiften begann und nachher mit quackender, allerliebster Grandezza die Pas und Complimente der Quadrille à la cour ausführte.

„Blitzmädel“, sagte der alte Herr schmunzelnd und von dem reizenden Anblick unwillkürlich etwas milder für die Ballidee gestimmt, „aber es nützt Dir nichts, wenn Du mich auch in diesem Punkt aus dem Felde geschlagen hast, der Sieg ist damit noch lange nicht errungen, und nicht einen Pfennig gebe ich zum Ballstaat von dem Fond, den Deine Mama für Deine Garderobe bestimmt hat. Siehst Du, nun verbietet es sich von selbst“, fügte er hinzu, in der Meinung, damit einen gewichtigen Trumpf ausgespielt zu haben.

„Wenn es weiter nichts ist, Theodor!“ nahm seine Gattin das Wort. „Ein hübsches weißes Kleid ist längst gekauft und bereits bei der Schneiderin.“

„Hilf Himmel, diese Weiber!“ rief der Gerichtsrath mit einem zweifelungsvollen Blick nach Oben. „Da glaube ich kurzschäftiger, vertrauensseliger Thor, das Urtheil über diese Sache in letzter, entscheidender Instanz mir anheimgegeben und unterdes haben die Weiden längst Alles miteinander abgetarlet. O diese intriguanten, hinterlistigen Geschöpfe!“

„Nein, Onkelchen, nicht hinterlistig“, sagte Margarethe, ihre hübschen dunkelgrauen Augen mit offenem, liebevollen Ausdruck zu dem alten Herrn erhebend, „das weiße Kleid kann ich später immer wieder brauchen, und wenn Du wirklich nicht einverstanden bist, will ich jeden Gedanken an den Ball sogleich aufgeben, obwohl es mir ein bißchen schwer wird“, setzte sie mit einem kleinen Seufzer hinzu.

„Untersteh' Dich, Alterchen, dem Kinde die Freude zu Wasser zu machen!“ drohte Frau Hermine, die sehr wohl wußte, daß ihr Mann der lieblichen Nichte nur schwer einen Wunsch versagen konnte. „Mein Gott, was ist das für ein großes Hin- und Hergerede um solche Kleinigkeiten, als ob es sich nicht um einen Ball, ein schnell vorüberfliegendes Ereigniß, sondern eine Entscheidung für's Leben handelte!“

„Wie soll ein armer Mann sich gegen zwei Frauen wehren“, sagte der Rath mit einer sehr komischen, jämmerlichen Miene, „wenn die Eine schilt und droht, die Andere bittet und seufzt, was bleibt da übrig, als schließlich nachzugeben und sich als bedauernswerthes Opferlamm zur Schlachtbank, will sagen, in den Ballsaal führen zu lassen! Aber nun merk's Euch, dies ist das erste und letzte Mal, daß ich zu dergleichen meine Zustimmung gebe, verstanden?“

„Gewiß, Onkelchen.“

„Freilich, freilich Alter, man denkt dann auch an Anderes!“ „Nun es ist am Ende auch wahr“, dachte der alte Herr, als er das Zimmer verließ, „was kommt schließlich Großes auf den einen Ball an. Das Kind freut sich darauf, die Frau auch, da möchte ich nicht gern den Störenfried spielen und daß die Margarethe nachher wieder fleißig lern t, wenn der betreffende Abend vorüber ist, dafür will ich schon sorgen.“ (Fortsetzung folgt.)

Für die Abgebrannten unserer Nachbarstadt **Marlissa** gingen ferner ein: Von Ungenannt 1 Mark, von Ungenannt in Goldberg 1 Mark. Zusammen 145,00 Mark, welchen Betrag wir heute laut in Händen habenden Posscheins an den Magistrat in Marlissa abgesendet haben.

Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Geboren.

Landeshut. Den 13. Juni. Fr. Lohnfuhrwerksbesitz. Opitz e. S., todtgeb. Den 17. Fr. Kaufm. Warshawitz e. S.

Gestorben.

Landeshut. Den 14. Juni. Joh. George Ludwig, Veteran, 84 J. 4 M. 8 T. Den 17. Emma Emilie, L. d. Fabrikweber Carl Fröhlich, 8 M. 7 T. — Emmaine Wilhelmine Dittlie, L. d. Fabrikarbeiter Herrmann Weiß, 3 M. 27 Tage.

Nach kurzen, aber schweren Leiden entschlief heut Nachmittags 2 Uhr zu einem bessern Leben unser guter Gatte und Vater, der Lehrer und Cantor 8800

Hermann Tielsch

in Seidorf.

Seidorf, den 20. Juni 1878. Anna Tielsch geb. Neugebauer, Clara und Martha Tielsch.

Beerdigung: Mittwoh, den 3. Juli c., Nachmittags 2 Uhr.

6784 Am 29. Juni, Nachmittags 1/3 Uhr, verstarb für unsere Kirch- und Schulgemeinde zu früh nach schwerem Krankenlager und reichgelegener Amtshätigkeit im Alter von 50 Jahren, der treuverdiente Cantor und Lehrer, Herr

Hermann Tielsch.

Seine Pflichttreue und seine unermüdlische auf's Wohl der ganzen Gemeinde gerichtete Thätigkeit lassen uns seinen Verlust schmerzlich beklagen. Gott wolle ihm seine Treue reichlich lohnen!

Seidorf, den 30. Juni 1878.
Seitens des ev. Gem.-Kirchenraths, der kirchl. Gem.-Vertrichtung u. des Schulvorstandes:
Boethel, Pastor.

4971 Heute Nachmittag 1/1 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben erfreut.
Hirschberg, den 1. Juli 1878.

Gustav Conrad,
Anna Conrad, geb. Riedel.

Dank.

Bei der am 16. Juni stattgehabten Beerdigung unserer unvergesslich. Tochter **Ernestine** sagen wir den werthen Junggefallen und Jungfrauen für so viele Geschenke und Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie der ganzen Grabebegleitung von nah und fern unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank und bitten Gott, daß er ihnen ein reicher Vergelter sein und einen Jeden vor ähnlichem Schicksal bewahren möge.
Stonsdorf, den 29. Juni 1878.
Zinwohner **Crust Braun** nebst Frau.

Dank.

6508 Allen denen, die unserem guten Bruder, Schwager, Onkel, dem Rentier **Gustav Kircher** das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank **Die Hinterbliebenen.**

Amtliche Anzeigen.

6770 Die Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstage werden vom 2. Juli cr. ab in unserem Bureau I. während der Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen.
Einsprachen gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung bei uns anzubringen. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.
Hirschberg, den 27. Juni 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

6772 Die Reichstags-Wählerlisten des Wahlbezirks **Herisdorf** liegen vom 2. bis incl. 9. Juli c. öffentlich zu Jedermanns Einsicht im Gerichtshof öffentlich aus. Einsprachen gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung bei unterzeichneter Behörde anzubringen. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.
Herisdorf, den 2. Juli 1878.
Der Gemeinde-Vorstand.
Hain.

Freitag, den 5. Juli,
Sitzung der Stadtverordneten.
Dr. Lindner, St.-B.-V.

Nothwendiger Verkauf.

6803 Das dem **Carl Ernst Seidel** gehörige Bauergut Nr. 7 zu Conradswaldau, Kreis Schönau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 9. September 1878,
Nachm. 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter an Ort und Stelle in dem **Seidel'schen** Bauergute zu Conradswaldau verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 16 Hect. 38 Ares 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 64^{97/100} Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 105 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreff. Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens in der Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 11. September 1878,
Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verhandelt werden.

Schönau, den 21. Juni 1878.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission II.
Der Subhastationsrichter.
Kanther.

Auction.

Mittwoch, den 3. Juli 1878,
Vormittags 10 Uhr,

sollen vor dem hiesigen Gerichtslocale:
2 Sopha's, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 1 Commode, 4 verschiedene Tische, 1 Spiegel, 6 Delbilder, 2 Bettstellen, 2 Sprungfedermatrassen mit Keilkissen, 2 Unterbetten, 4 Kopfkissen und ein Ledbett, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
6774
Hermsdorf u. A., den 29. Juni 1878.

Der gerichtl. Auktions-Commisnar.
Schmidt.

Auktions-Bekanntmachung

Im Auftrage eines Königl. Kreis-Gerichts soll
6805

Donnerstag, den 11. Juli c.,
von Vorm. 9 Uhr ab,

der sämmtliche Nachlaß der verstorbenen Wittwe, **Eleonora Gärtner**, bestehend in allerlei verschiedenen **Kleidungsstücken, Leinwand, Porzellan, Betten, Gläsern, Möbeln und Wirtschaftsgeschäften**, öffentlich an Ort und Stelle, gegen baldige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufsüchtige hierdurch eingeladen werden.

Jamowitz, den 1. Juli 1878.
Der Gemeinde-Vorstand.

Zum Gustav-Adolf-Fest

in Petersdorf,

Mittwoch, den 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr, ladet der unterzeichnete Vorstand ein. Festprediger Herr Pastor **Weis** aus Hirschberg. Sammlung einer Collecte zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins.

Der Vorstand
des Hirschberger Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
6597 **Schenk, Pastor.**

Bermischte Anzeigen.

Sauben,
empfehlen in großer Auswahl schon von 40 Pf. an
Selma Barschak, Langstraße.
6814

Die Expedition

des Boten aus dem Riesengebirge

offerirt:

- Rechnungs-Formulare in verschiedenen Formaten,
- Anweisungen,
- Wechsel- und Quittungsformulare,
- Klageformulare,
- Proceßvollmachten,
- Executionen-Gesuche,
- Fortschrittsbücher u. Pension-Vertheilungs-Pläne für Schulen,
- Rechnungslegungs-Formulare für die Herren Vor-

- münder (die Anwendung dieser Formulare ist auf denselben verständlich erläutert),
- Miets-Contracte mit und ohne Hausordnung,
- Miets-Quittungsbücher, (unentbehrlich für jeden Miether),
- Zinsen-Quittungsbücher,
- Wäsche-Controllbücher, (all. Hausfrauen als besonders praktisch zu empfehlen),
- Gesinde-Dienstbücher.

Vorbenannte Formulare sind auch durch die **Commanditen** des Boten a. d. Riesengebirge in Landeshut, Schmiedeberg, Warmbrunn, Bolkenhain, Friedeberg a. Q., Goldberg, Schönau u. Greiffenberg zu beziehen.

Bandwurm mit Kopf

wird radical beseitigt. Mittel nebst ärztlicher Gebrauchsanweisung versendet die **Adler-Apothete in Volskenhain.**

6768 Meine Wohnung befindet sich jetzt **Prieckerstraße 9, 1 Treppe**, gegenüber der Synagoge.

Hochachtungsvoll
Otto Kopbauer, Schneidermstr.
Auch wird daselbst ein **Lehrmädchen** für's Puhfach angenommen.

Spec.-Arzt Marcuse

Görlitz, Hospitalstraße 8,
heilt auch briscl. überraschend sicher geheime Krankheiten; besonders **Ausfluß, Pollutionen, Schwächezustände, Impotenz, Frauenleiden** 30jähr. Praxis.

Mädchen, die die höhere Töchterschule besuchen, werden in Pension genommen von Frau **Lehrer Groeger.**
4950

6778 Um ferneren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, hiermit ein für alle Mal zur Nachricht, daß für Herrschaften, welche den **Dreslauer Hof** nur als **Ausspannplatz** benutzen wollen, dasselbe nicht gestattet ist. Gingegen steht für **meine Gäste** Hofraum und Stallung stets **unentgeltlich** zur Verfügung.
Warmbrunn, im Juli 1878.
Joh. Cammert.

Vorbereitung

zum Einj.-Freiw.-Examen, sowie gr. Fährnichts- und Naturit.-Prüfung übernimmt auch mit Pension 6049
Brink, Görlitz,
Gartenstr. 5, part. I.

6585 Für meine **Destillationsbranche**, i. e. **Rum-, Spirit- u. Liqueur-Geschäft**, verwende ich jetzt die größte Aufmerksamkeit, trage Sorge durch Verbesserung guter reeller, **reinschmeckender Getränke** bei zeitgemäß billigsten Preisen die mir geneigtest zugetheilten **Aufträge bestens auszuführen.**
Adelbert Weist, Schönau.

Sarz. Käse, Wdl. 30 Pf., 6581
Sahntäse, Stk. 15-20 Pf.,
bei **Albert Plaschke.**

6662 Auf den Dom. **Kupferberg u. Mohrlach** stehen je 4, zusammen 8 Stück **gute Nutz- u. Fleischkühe** zum sofortigen Verkauf. Käufer belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.
Bothmann, Rentmeister.

4952 Ein Paar **Gebett-Betten** sind zu verkaufen **Neußere Burgstraße 1,**
2 Treppen.

Das Dom. **Mohrlach** verkauft wieder
Streichtorf 6687
pro Tausend 3 Mk. resp. 3 Mk. 50 Pf.



Herm. Liebig, Klempnermeister, Hirschberg, am Burgthor,
 empfiehlt zur Ergänzung von Küchen und Haushaltungsgegenständen zc. sein Lager reell gearbeit. sämtlicher
 Blechwaren, z. B. rohe u. lack. Eimer, dto. Kannen, ov. Tassen, resp. Waschwannen, recht kräft. Brotpfisten,
 email. Schnellkochtöpfe zc., Stürzenhalter nebst Stürzen, billige Vogelbauer, Briefkasten, Cassetten mit gutem
 Schloß, Messer- u. Geldföhrbe zc., Blumenspritzen, Kaffeebrenner für Spiritus und offene Heerde!! Kaffee-
 mühlen und dto. Trichter, Fischpfannen, Neußh. Britt. u. Mess.-Kellen, dto. Gß- u. Theelöffel, strl. Waschbretter
 u. dto. Bleche, Messing-Platten u. Mörser, Aquarien, Zuffeingrotten, dto. Steine, Wagen-, Stragen-, Hd.- und
 Taschenlaternen, Milchgefäße, recht stark! Grust- u. Grabkränze in naturgr. Ausführung versch. Dess., desgl. Blatt-
 fetendertünnchen, Brotdosen, Federkasten, Schreibzeuge u. u. viele a. Artikel. — **Sitz- und Badewannen** für Erwachsene und
 Kinder, auch zur leichweisen Benutzung. 6811 D. D.

Bestellungen jeder Art,
 dto. Reparaturen
 mögl. prompt.

Wegen Haararbeiten wende man sich an Frau Maria Schubert, Hirschberg, Langstraße 18.

Lefeldt's
Sacca = Kaffee,
 langjährig bewährtes, gesundes Kaffee-
 surrogat empfiehlt a. Bd. 50 Pf.
Herm. Günther.
 Wiederverkäufern zum
 Fabrikpreise.

Freunde
 d. Engl. od. Franz.,
 welche diese, jed. Ge-
 bild. unentbehr. Spra-
 chen ohne Lehrer erlernen
 oder sich darin vervollk. wollen,
 finden in d. Unterrichtsbriefen n. d.
 Methode Cousain-Langenscheidt
 hierzu das **sicherste, billigste**
 u. **bequemste Mittel.** — Eine
 Einsicht in den 50 Pf. kost. Probe-
 brief [Marken!] dieses ehrenvoll
 anerkannten, bereits in 26. Aufl. er-
 schien, und von fast allen Kultur-
 völkern adoptirten Unterrichtsmit-
 tels w. jed. Selbstprüfenden darthun,
 dass hier nicht zu viel versprochen
 worden. Zu adress.: **Langen-
 scheidt'sche Verl.-Buchh.**
 (Prof. G. L.) **Berlin,**
**S. W., Möckern-
 strasse No. 133.**
 Prospect 6773
 gratis.

Ein junger Pfandhahn
 ist zu verkaufen 6798
 Kessel-Schwaasdorf bei Greiffenberg.

Ziegeln! Kalk!
 6799 Zu Folge der niedrigen Kohlen-
 preise setze ich vom 1. Juli ab den
 Preis der Ziegeln pro Mille um 6 Mk.
 und des Kalkes um 10 Pf. herab.
 Niemendorf, den 1. Juli 1878.
Sabarath.

6718? Denjenigen Personen, die mir
 durch lägenhafte und verleumdliche
 Redensarten meinen Namen zu schän-
 den und meine Ehre abzuschneiden
 suchen, zur Kenntniß, daß sie reinen
 Mund halten mögen, andernfalls ich
 sie gerichtlich belangen werde.
 Dom. Vest-Kaufung, d. 28. Juni 1878.
Hoferichter.

6791 **500** Schod starke **Grutefete**
 sind zu verkaufen beim Stellenbestzer
Kretschmer,
 Aldau, Goldberg.

4951 Ein günstiger **Gesellschafts-
 Wagen** zu 8 u. 10 Personen steht sehr
 billig zum Verkauf beim Wagenbauer
Seidel, Schützenplaz.

Hüte,

garnirt und ungarnt, verkaufe zu herabgesetzten Preisen.
 6813 **Selma Barschak, Langstraße.**

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 der reinste alkalische Sauerbrunn
 in Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungs-Organen, wie als Getränk
 zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen. 2883
HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.
 Depôts in den Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.
 In Hirschberg bei F. Pücher.

Gegen die Leiden der Harnorgane.

Station Saison
 W a b e r n vom 1. Mai
 bei Cassel. **BAD WILDUNGEN** bis 10. October.

Gegen **Stein, Gries, Nieren- u. Blasenleiden,** Bleichsucht, Blutarmuth zc.,
 sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** u.
Helene-Quelle. — **Bäder** vom 15. Mai ab.
 Bestellungen von Mineralwasser oder von Wohnungen, Aufträgen zc. sind zu richten
 an die **Inspection der Wildunger Mineralquellen-
 Actien-Gesellschaft.**
Lager in Hirschberg hält die Mineralbrunnen-
 Handlung von **F. Pücher.**

G. Zeidler's Patent-Turbine,
 prämiirt in Nürnberg, Ausstellung 1876,
 mit hohem, bei allen Füllungsgraden konstantem Nutzeffect durch höchst
 vollkommene Regulirung, liefert als Allein-Verkäufer das 5392
 Internat. Patent- u. Maschinen-Ex- u. Import-Geschäft
 von **Richard Lüders, Görlitz.**

Liberaler Wahlverein.
 Am künftigen Donnerstage, den 4. d. Mts.,
 Nachmittags 1 Uhr,
 wird der zeitherige Reichstags-Abgeordnete **v. Bunsen**
 im Gasthose zum Kynast über die letzte Session
 Bericht erstatten und werden hierdurch die Herren Wähler
 zu zahlreichem Besuche der Versammlung freundlichst
 eingeladen. 6783

Russ. Glied.-Spiritus, Stroinsky's berühmt. Augen-
 wasser, Dr. Miry's Pain-Expeller, Sarsaparillian,
 Gehrig's Zahnhalsbänder, echten span. Carmel.-Geist,
 Schürer's Butterpulver, Bergmann's Zahnpasta empfiehlt
 in frischer Waare 6785
Paul Spehr.

Zum Wohnungswechsel:
Houleaux,
Gardinenstangen,
 Noletten,
Stubendecken,
 Federtuch, Wachsbarchent,
 sämtl. Feinewaaeren,
 fertige Strohsäcke,
Bürsten und Besen,
 Teppichklopper,
 zu billigsten, mit festen
 Preisen. 6779
W. Pollack & Sohn.

Kleider-Oberhemden
 und alle feine Wäsche wird zum Plät-
 ten angenommen Berndtengasse 5, part.
 4956 **Drahtnägel, Eisen** und alle
Eisenwaaren, Werkzeuge und **Be-
 schläge,** Alles in vorzügl. Qualität zu
ausfallend billigen Preisen.
Leopold Goldmann's Eisenhandlung.
 6806 **Holz-Tablets,** schön u. dauer-
 haft, **Gewürzspinde** und **Salzmeßen**
 sehr billig bei **E. A. Zelder.**

Für Fahren-Unternehmer!
 4965 Die Anfuhr einiger Hundert
 Gbmtr. gerüchten **Stammholzes** nach
 Bahnhof Hirschberg ist zu vergeben von
Zhiesch & Schwantner, Grunau.

500 Mark zahle ich Dem,
 der beim Ge-
 brauch von
Kothe's Zahnwasser, à Flasche 60
 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen be-
 kommt oder dem aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe, Postlieferant,
 Berlin S., Prinzenstr. 85. In Hirsch-
 berg bei **Paul Spehr.**

Zudersachen in schönster und
 größter Auswahl,
 feinen Candis, Brustcaramellen, gutes
 Backweck und Chocoladen empfiehlt
A. Feige, Conditör u. Bäcker,
 6716 Langhewlwigsdorf.
 NB. Täglich **frische Preßhese** bester
 Triebkraft. **D. O.**

4943 Ein **firmer Hühnerhund** im 3.
 oder 4. Felde wird zu kaufen oder gegen
 einen 1 Jahr alten, sehr edlen jungen
 engl. **Hühnerhund** zu tauschen gesucht
 von **Schaeffer** in Nr. 35 zu
Gerisdorf bei Warmbrunn.

6740 Eine große Partie leerer **Paß-
 fächer** geben billig ab
Zannowitzer Papierfabrik,
Schumann & Winkler.